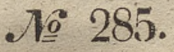
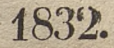
№ 285.  1832. 



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 5. December.

Inland.

Berlin den 2. December. Seine Majestät der König haben dem Archidiakonus Gründler zu Neu-Ruppin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Der bei dem Land- und Stadtgerichte in Blotho fungirende Justiz-Kommissarius Ehrlich ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Paderborn ernannt worden.

Der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Minister und Kammer-Präsident, Edler von Braun, ist von Dresden hier angekommen.

Der Königl. Französische Kabinets-Kourier Bouquet ist von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris, und der Kaiserlich Russische Feldjäger Lange, als Kourier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 23. November. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer, welcher der Marquis von Dreux-Brezé beiwohnte, wurden diejenigen neu ernannten Pairs, deren Zulassungs-Fähigkeit Tages zuvor anerkannt worden, mit dem üblichen Ceremoniell eingeführt.

In der Deputirten-Kammer erfolgte gestern zunächst die Aufnahme der in Troyes und Epernay zu Deputirten gewählten Herren Vernier und Joseph Périer. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit der Wahl der 4 Vice-Präsidenten der Kammer. Die Zahl der Abstimmenden belief sich auf 351 (absolute Majorität 176); hiervon erhielten die meisten Stimmen: Die Herren Béranger (270), Etienne (255), Benjamin Délessert (194) und von Schonen (179) und wurden sonach zu Vice-Präsidenten proklamirt.

Der Marquis von Lansdowne hatte vor seiner Rückreise noch eine lange Konferenz mit dem Russischen und dem Preußischen Gesandten. Es soll in derselben von einem Kongresse zur definitiven Regulirung aller Europäischen Angelegenheiten die Rede gewesen seyn.

Niederlande.

Aus dem Haag den 24. November. In der heute erschienenen Verordnung wegen Aufgebots des Landsturms heißt es: „Wir Wilhelm rc. In Erwägung, daß Englische und Französische Kriegsschiffe an unseren Küsten erschienen sind, und daß ein Französisches Heer in Belgien einrückt, um die gewaltsame Ausführung eines Traktates zu beginnen, welchem beizutreten die Ehre und das Interesse der Nation uns verboten haben; so wie, daß diese Umstände es uns zur Pflicht machen, alle Mittel in Bereitschaft zu halten, welche unsere Verfassung zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens vorschreibt; auf den gemeinsamen Bericht unseres Ministers des Innern und des General-Kriegs-Direktors, auch nach Anhörung unseres Staats-Rathes; haben beschlossen und beschließen hiermit: Art. 1. Die Gouverneure der Provinzen sollen einen Aufruf an alle wehrbare Männer, welche nicht bereits bei einem Truppen-Corps persönliche Dienste

thun, erlassen, damit sie sich bereit halten, alle die Dienste zu verrichten, welche dem Landsturm obliegen. Doch soll sich dieser Aufruf vorläufig auf Diejenigen beschränken, die das Alter von 19 Jahren angetreten und das 50ste Jahr nicht überschritten haben. — Art. 2. Männer über 50 und Jünglinge unter 19 Jahren, die sich dem Landsturme freiwillig anschließen wollen, werden indessen zugelassen. — Art. 3 nennt die Dienstpflichten des Landsturms; es muß sich derselbe bei dem ersten Läuten der Sturmglocke nach dem vorgeschriebenen Lärmplatze begeben, um sodann weitere Befehle zu empfangen, muß Transporte geleiten rc. — Art. 8. gestattet den Besitzern von Flinten und Jagd-Gewehren, mit denselben sich zu waffnen, auch steht es nach Art. 9 einem Jeden frei, sich mit Säbeln und Pistolen zu versehen. An Diejenigen, welche keine eigenen Waffen besitzen, sollen Piken vertheilt werden."

Unsere direkten Berichte aus der Antwerpener Citadelle reichen heute bis zum 21. d. M. Morgens 7 Uhr, bis wohin noch immer nichts Erhebliches in der dortigen Umgegend vorgefallen war.

Privat-Nachrichten aus Mastricht zufolge, beabsichtigen die Belgier ein Observations-Corps zwischen der genannten Festung, Tongern und Lüttich zusammenzuziehen.

Das Schiff „Johanna Margaretha," welches bei Hazegras gescheitert und von den Belgiern widerrechtlich in Beschlag genommen worden war, ist von diesen wieder freigegeben worden.

Belgien.

Brüssel den 23. November. Das Memorial meldet, daß die Aufforderung des Marschall Gérard an den General Chassé erst am 26. d. erfolgen werde, wenn nicht irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß einträte.

Aus Berchem wird unterm 23. d. Mts. berichtet: „Die Vorbereitungen zum Angriff auf die Citadelle werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Die Minirer arbeiten fortwährend an Faschinen und Schanzkörben. Da eine sehr große Anzahl dieser Gegenstände erforderlich ist, ehe man den Angriff beginnen kann, so darf die Verzögerung desselben nicht überraschen. Bis jetzt sind 84 Kanonen und 24 Haubitzen und Mörser mit allem Zubehör bei Boom ausgeschifft und unverzüglich nach Antwerpen befördert worden. Man glaubt aber nicht, daß vor dem 25. alles Material vor der Citadelle angekommen seyn wird."

Der König befindet sich fortwährend in Brüssel, und man bemerkt keine Anstalten, die auf eine baldige Abreise desselben zur Armee hindeuteten.

Der Politique enthält ein Schreiben aus Berchem vom 22. d., worin es heißt: „Die Holländer fahren mit ihren Arbeiten in der Citadelle fort; man will wissen, daß sie die Kanonen von der Stadt-Seite fort nach der Berchemer Seite bringen. Ich zeigte Ihnen gestern an, daß die Tranchéen heute Abend eröffnet werden würden; dies war jedoch ein bloßes Gerücht, heute ist nicht mehr die Rede davon. Die Belagerungs-Arbeiten werden, wie die Artillerie-Offiziere glauben, erst nach dem Eintreffen des sämmtlichen Materials beginnen, mit dessen Ausschiffung man seit zwei Tagen in Boom beschäftigt ist."

Demselben Blatte zufolge, hätte der Kriegs-Minister vorgestern einen Offizier nach Namur abgesandt, der sich den folgenden Tag von da nach Arlon begeben und Herrn Pescatore mitnehmen sollte, um denselben dort gegen Herrn Thorn auszutauschen. Dieser Austausch sollte angeblich am 23. vor sich gehen.

Merxem den 21. November. Hauptquartier der Französischen Armee. Heute früh um 4 Uhr meldete eine Depesche des Kriegs-Ministers Marschall Soult dem Marschall Gérard den am 18. d. gegen den König der Franzosen begangenen Mordversuch. Eine Stunde später wurden die Prinzen davon unterrichtet und zeigten großen Schmerz über diese Nachricht. Der junge Herzog von Nemours sprach wenig, aber seine veränderten Züge bewiesen, wie tief er erschüttert war. Die Truppen fangen an, sich hier ringsum zu lagern.

Unsere direkten Berichte aus der Citadelle von Antwerpen reichen bis zum 20. d. M. Morgens 8 Uhr. Bis dahin hatte man dort noch durchaus keine feindliche Bewegungen wahrgenommen; nur einzelne Französische Offiziere sind von den Vorposten beobachtet worden. Weder in noch bei der Citadelle war übrigens etwas Bemerkenswerthes vorgefallen.

Nachstehender Auszug eines Briefes, welcher am 19. d. M. am Bord der Königl. Brigg „de vliegende Visch" geschrieben worden, beweist, daß das allgemein gewesene Gerücht von einem Gefechte, welches das genannte Kriegsschiff mit einer Französischen Fregatte gehabt haben sollte, ungegründet gewesen ist: „Heute Nachmittag um 4 Uhr", heißt es in diesem Briefe, „haben wir eine schwere Kanonade von ungefähr ein Paar hundert Schüssen gehört, die nicht länger als zehn Minuten dauerte. Vom Topmast aus sahen wir in Westen ein großes Schiff, 4—5 Meilen von uns entfernt in See, auf welchem geschossen wurde; doch bemerkten wir kein anderes Schiff in der Nähe desselben, weshalb wir glauben, daß auf demselben blos exerziert worden sei."

Antwerpen den 23. November. Die Schifffahrt ist noch immer frei. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ordnung und eine düstere Ruhe. Man glaubt, daß das Hauptquartier des Marschalls Gérard morgen nach Borgerhout (Vorstadt von Antwerpen) verlegt werden wird. — Der General Chassé hat seit einigen Tagen 20 Kanonen nach der Tête de Flandre bringen lassen; sehr viele Häuser

werden daselbst demolirt. — Im Ganzen hat sich seit gestern in unserer Lage nichts verändert. Ueber die Aufforderung des Marschall Gérard, und über die Absichten des Generals Chassé herrscht noch immer dieselbe Ungewißheit; man spricht mehr als je von der Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt verschont bleiben werde.

Lüttich den 23. November. Betrachten wir die Antwerpener Expedition in ihren Beziehungen zum Auslande, so stellen sich Betrachtungen sehr ernster Art heraus. Die Franzosen sind in unserm Lande, begleitet von Englischen Kommissären, die sie beobachten; die Preußen stehen vor unsern Thoren, bereit, nach Umständen zu handeln; die Englischen Kaufleute petitioniren gegen die Expedition; Sir R. Adair gibt unserm Kriegsminister ein Dementi: was hat das Alles zu bedeuten? Die Antwort auf diese Frage scheint sich von selber herauszustellen. Frankreich ist in's Feld gerückt, allein wider seinen Willen, und blos, um der Opposition Stillschweigen aufzuerlegen; England sendet uns seine Flotten, allein wider seinen Willen, mehr vielleicht, um die Franzosen zu beobachten, als um uns zu helfen; Preußen macht sich Kosten und eilt mit seinen Truppen herbei, ebenfalls wider seinen Willen; kurz, ganz Europa ist bewaffnet, einzig und allein aus Furcht, nothgedrungen. Der Krieg würde vermieden, wenn die Sache vom Willen der Völker und ihrer Souveraine abhinge; er würde sich wenigstens auf Belgien und Holland beschränken: niemals hat man den Frieden mehr geliebt, als gegenwärtig. Allein es gibt ein Prinzip, das sie forttreibt, das den Einen gegen den Andern jagt, trotz der von ihnen gemachten Anstrengungen, zu widerstehen; und am Ende stehen sich denn die rivalisirenden Armeen gegenüber. Die Kabinette, die sie abschicken, brauchen alle mögliche Vorsicht; sie hegen ohne Zweifel den Wunsch, daß dieser Kontakt ohne Resultate Statt finde. Das will aber grade so viel sagen, als wenn man wünscht, daß brennbare Stoffe, die einem großen Feuer ausgesetzt sind, sich nicht entzünden möchten. Inzwischen ist es wahrscheinlich, daß der Brand dießmal noch nicht losbrechen werde. Die Franzosen werden sich der Citadelle von Antwerpen bemächtigen und sich dann zurückziehen; die Gefahr ist somit für einige Zeit bei Seite gesetzt. Allein sehr bezweifeln wir, daß die Ruhe von Europa durch diese Expedition gesichert sei.
(Cour. d. l. Meuse.)

Der Militärintendant von Namur hat Befehl erhalten, sogleich die Verproviantirung der Citadelle zu vervollständigen. — Man versichert, die Belgische Regierung sei von dem Beschluß des Bundestages in Kenntniß gesetzt worden, eine Garnison in Grevenmacher zu legen, und die Gegend zwischen Grevenmacher und der Festung Luxemburg durch Truppen besetzen zu lassen.

Die neueste Allg. Preuß. Staats-Zeitung enthält folgendes Privat-Schreiben aus Antwerpen vom 26. November. „Noch immer gleiche Ungewißheit nicht allein über unser Schicksal, sondern auch über die militairischen Operationen der Französischen Armee im Allgemeinen. Die Langsamkeit, mit der das Belagerungs-Material herbeigeschafft wird, und die fortwährende Verzögerung der an den General Chassé zu erlassenden Aufforderung, verschaffen dem seit mehreren Tagen verbreiteten Gerücht von Uneinigkeit zwischen den Belgischen und Französischen Behörden einigen Glauben. Der Marschall Gerard soll nämlich erklärt haben, daß er in seiner Stellung, wo er für das Blut seiner Truppen verantwortlich sei, darauf bestehen zu müssen glaube, daß der Angriff mit von der Stadt aus erfolge, indem dadurch Zeit und viel Menschenleben gespart würde; eine andere Rücksicht habe er als Oberbefehlshaber einer Französischen Armee, die eines bestimmten Zweckes halber in Bewegung gesetzt worden sei, nicht zu nehmen. Gegen diese Ansicht soll sich der König Leopold persönlich und mit großer Energie ausgesprochen haben. Alles zu vermeiden, was die Stadt Antwerpen möglicherweise einem Bombardement aussetzen könne, müsse die Basis der Operationen seyn. Wie kitzlich diese Erörterungen sind, wo von beiden Seiten die Pflichten der Menschlichkeit vorgeschoben werden, ist leicht zu begreifen, und man hat nichts Besseres thun zu können geglaubt, als dem dritten Verbündeten, England, die Entscheidung zu überlassen; nur ist zu fürchten, daß keine der beiden Parteien sich in den Urtheilsspruch fügen wird. Es heißt bereits, daß der Marschall Gerard entschlossen sei, das Kommando niederzulegen, falls die Entscheidung gegen ihn ausfiele. — Die viel besprochene Aufforderung an den General Chassé ist noch nicht erlassen, und dürfte es damit auch wohl noch einige Tage und überhaupt so lange Anstand haben, bis der obige streitige Punkt entschieden worden ist. — Nachschrift. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß, angeblich wegen der eingetretenen nassen Witterung und wegen der vielen Damm-Durchstiche, welche die ganze Gegend unter Wasser zu setzen drohten, die Belagerung der Citadelle von Seiten der Franzosen aufgehoben worden, und erst mit dem nächsten Frühjahr wieder beginnen solle. Ich mag natürlich dieses Gerücht, welches viel Unwahrscheinliches hat, nicht verbürgen."

Großbritannien.

London den 22. November. Die Aengstlichkeit in Betreff der Belgisch-Holländischen Angelegenheiten dauert in der Hauptstadt fort.

Der Courier meldet, der König von Holland habe den Vorschlag gemacht, die Citadelle von Antwerpen den Händen neutraler Mächte zu übergeben; dieß Blatt giebt jedoch diese Nachricht lediglich nur als ein Gerücht.

Das in Falmouth angekommene Liverpooler Dampfboot bringt Nachrichten aus Porto bis zum 17. d. mt. Der Albion stellt dieselben folgender-

maßen zusammen: „Nachdem die Miguelisten sich eine Zeit lang aufs thätigste damit beschäftigt hatten, sich auf dem südlichen Ufer des Duero zu befestigen, wurde am 14. von Seiten der Constitutionellen ein Versuch gemacht, sich Villa-Nova's zu bemächtigen und die längs dem Flusse von den Miguelisten errichteten Batterieen zu zerstören. Aber diese von zwei Seiten unterstützte Operation mißglückte. Der Angriff auf die ungefähr 5000 Mann starke Miguelistische Streitmacht, welche Villa-Nova vertheidigte, wurde von 1500 Mann der Garnison von Porto, geführt von dem Oberst Schwalbach und unterstützt von 300 Mann aus dem Kloster Serra, begonnen und hatte anfangs einigen Erfolg; endlich aber wurden sie doch zurückgeworfen. Den Marine-Truppen und Matrosen, welche von einer anderen Seite diese Unternehmung unterstützten, ging es eben so. Beim ersten Anstürmen nahmen sie eine Batterie, wurden aber wieder aus derselben vertrieben und genöthigt, auf ihre Schiffe zu fliehen. Da ihr Rückzug durch keine Streitmacht gedeckt wurde, so haben sie wahrscheinlich großen Verlust erlitten; worüber jedoch nichts Genaueres bekannt ist. In Folge dieses demoralisirten und aufgelösten Zustandes der Truppen in Porto und ihres täglich zunehmenden Elendes scheint es Dom Miguel's Absicht zu seyn, keinen Angriff gegen die Stadt zu unternehmen, sondern die Garnison sich selbst aufzehren und an Erschöpfung umkommen zu lassen. Seine Armee, die er am nördlichen Ufer des Duero versammelt hat, besitzt alles Nöthige, um ihre Stellungen während des Winters zu behaupten, und am südlichen Ufer unterstützen die errichteten Batterieen die von Dom Miguel veranstaltete Blokade und schneiden jeden Zugang zur See ab. Folgende Ankündigung der Blokade des Duero durch Dom Miguel ist uns von Lloyds mitgetheilt worden: „Porto den 13. Oktober. Sir! Ich ersuche Sie, davon Notiz zu nehmen, daß ich von dem die Armee Dom Miguels vor Porto kommandirenden General die Anzeige erhalten habe, daß er diese Stadt in strengen Blokade-Zustand zu versetzen beabsichtigt, daß er auf Schiffe von jeder Gattung, die es versuchen sollten, in den Duero einzulaufen, feuern lassen und sich jedes Mittels bedienen wird, diejenigen Schiffe, denen es gelingen möchte, in den Fluß zu kommen um den Truppen Dom Pedro's Unterstützung zu überbringen, zu zerstören. Ich bin u. s. w. Thomas S. Sorill, Konsul für Großbritannien."

Ediktal-Citation.

Der Franz Kazierski und Franz Wolanski aus Labischin, Schubiner Kreises, welche nach Polen ausgetreten, und innerhalb der nach §. 2. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6ten Februar v. J. bestimmten vierwöchentlichen Frist nicht zurückgekehrt sind, werden auf den Antrag des Fisci hierdurch öffentlich aufgefordert, in die hiesige Lande zurückzukehren, und sich in dem auf

den 7ten Januar 1833 Vormittags um 8 Uhr,

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Krüger II. in unserm Geschäfts-Lokale anstehenden Termine persönlich zu gestellen, und sich über ihren ordnungswidrigen Austritt und die verzögerte Rückkehr zu verantworten, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß sie für ungehorsame Unterthanen und vorsätzliche Uebertreter der landesherrlichen Verordnungen erklärt und demzufolge ihr gesammtes bewegliches und unbewegliches gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen dem Fiskus zuerkannt werden wird.

Bromberg den 12. November 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
